

Exposition ergibt, da bei den drei neuen Basisstationen wenigstens eine dabei ist, die topographisch ungünstiger liegt als die bisherige und deshalb trotz ihrer geringeren Sendeleistung eine höhere Exposition verursacht. Die zur Verfügung stehenden unter Gesichtspunkten der Immissionsminimierung wirklich günstig gelegenen Basisstationsstandorte sind nun einmal sehr begrenzt.

Im zweiten Teil dieses Artikels in der nächsten Ausgabe wird untersucht, welche Auswirkungen eine Verlagerung der Mobilfunkbasisstationen z.B. in Außenbereiche auf die Strahlungsexposition der Bevölkerung hat. Dabei wird auch detailliert auf die Strahlungsexposition der Handybenutzer eingegangen.

Peter Nießen

Epidemiologie

Mobiltelefone und Gehirntumoren

Eine neue Studie von Professor Hardell und seinen Kollegen aus Schweden untersuchte das Hirntumorrisiko im Zusammenhang mit der Verwendung von Mobiltelefonen und kabellosen Telefonen in städtischen und ländlichen Gegenden. In ländlichen Gegenden war das Hirntumorrisiko bei Mobiltelefonnutzern, die seit mehr als fünf Jahren ein Handy verwendeten, leicht erhöht, während die gleiche Gruppe aus städtischen Gegenden unauffällig war.

Insgesamt wurden 1.429 Personen, bei denen zwischen 1997 und 2001 ein Hirntumor festgestellt worden war, in die Studie aufgenommen und mit 1.470 Kontrollpersonen verglichen. Die Autoren führten eine Vielzahl statistischer Berechnungen zum Gehirntumorrisiko in Abhängigkeit von unterschiedlicher Dauer der Verwendung analoger und digitaler Mobiltelefone sowie kabelloser Telefone durch. Überwiegend fanden sich keine oder nur leicht, jedoch nicht signifikant erhöhte Risiken. Bei mehr als fünfjähriger Verwendung kabelloser Telefone war das Risiko um 40 Prozent erhöht, allerdings nicht bei mehr als zehnjähriger Verwendung, so dass dies vermutlich ein Zufallsergebnis ist. Bei mehr als fünfjähriger Verwendung digitaler Mobiltelefone war das Risiko in ländlichen Gegenden verdreifacht, in Städten jedoch unauffällig. Angaben zu mehr als zehnjähriger Verwendung fehlen in diesem Kollektiv, da digitale Mobiltelefone noch nicht so lang im Gebrauch sind. Als mögliche Erklärung bieten die Autoren an, dass das Risiko in Gegenden mit größerer Entfernung zu den Basisstationen und damit größerer Sendeleistung höher sein könnte. Dies sollte in weiteren Studien untersucht werden.

Quelle:

Hardell L, Carlberg M, Hansson Mild K. Use of cellular telephones and brain tumour risk in urban and rural areas. *Occup Environ Med* 2005;62(6):390-4.

Forschung

Berliner Charité startet Pilotphase der Mobilfunk-Schlafstudie

Die wissenschaftliche Untersuchung der Schlafqualität von Menschen, die in der Nähe von Mobilfunk-Sendern leben, geht in die nächste Stufe. Wie das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) am 26. Mai mitteilte, wurde jetzt der Auftrag für eine Pilotphase der so genannten „Schlafstudie“ an Forscher der Berliner Charité vergeben. „Ob die eigentliche Schlafstudie durchgeführt werden kann,

liegt nun am Erfolg der Pilotstudie. Hierbei sind die Netzbetreiber gefordert, die technischen Erfordernisse bereitzustellen“, betonte der Präsident des BfS, Wolfram König. Die Mobilfunkanlagen im Forschungsgebiet müssten an- und abgeschaltet werden können, da sich nur so feststellen lasse, ob unter Mobilfunk-Exposition im Schlaf beispielsweise die Gehirnströme (EEG) beeinflusst werden. Seit 2002 arbeiten Berliner Wissenschaftler daran, mögliche körperliche Auswirkungen von Mobilfunk-Basisstationen auf Menschen in der nahen Umgebung dieser Anlagen zu untersuchen. Nach einer erfolgreichen Machbarkeitsstudie im ostfriesischen Flachsmeer (Kreis Leer) sollen in der dreimonatigen Pilotphase nun die Einzelheiten für eine Zusammenarbeit mit den Netzbetreibern und der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP) geklärt werden. Ziel des Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramms im BfS ist eine bundesweite experimentelle Studie, die Aufschluss darüber geben soll, ob sich die von Anwohnern subjektiv beobachtete Verschlechterung der Schlafqualität in der Nähe von Mobilfunk-Basisstationen verifizieren lässt.

Quelle:

c3t-newsticker (www.heise.de/newsticker/meldung/59965)

Verbraucherschutz

Info-Folder „Elektrosmog – Gefahr und Risiko?“

Das Kinderbüro Graz hat einen kostenlosen Informationsfolder zum Thema Elektrosmog/Mobilfunk-Risiken herausgebracht. Der Folder setzt sich informativ mit möglichen Gesundheitsgefährdungen für Kinder durch elektromagnetische Strahlung auseinander. In Kooperation mit „Risiko Mobilfunk Österreich“ und dem „Steirischen Landesverband der Elternvereine an öffentlichen Pflichtschulen“ präsentierte das Kinderbüro in der vergangenen Woche einen Folder mit dem Titel: „Elektrosmog: Gefahr und Risiko?“ Ziel der Broschüre ist es laut Kinderbüro Graz, „alle Eltern und MultiplikatorInnen in der Kinder- und Jugendarbeit für dieses viel diskutierte Thema zu sensibilisieren und ein Bewusstsein für den reflektierten Umgang mit Handy, WLAN, DECT-Schnurlos-telefone etc. zu schaffen“.

Quellen:

<http://www.kinderbuero.at/>
fgf 19/2005, 12.05.05, www.fgf.de

Impressum – Elektrosmog-Report im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030 / 435 28 40, Fax: 030 - 64 32 91 67. E-Mail: strahlentelex@t-online.de. Jahresabo: 60 Euro.

Herausgeber und Redaktion:

nova-Institut für politische und ökologische Innovation, Hürth Michael Karus (Dipl.-Phys.) (V.i.S.d.P.), Monika Bathow (Dipl.-Geogr.), Dr. med. Franjo Grotenhermen, Dr. rer. nat. Peter Nießen (Dipl.-Phys.).

Kontakt: nova-Institut GmbH, Abteilung Elektrosmog,

Goldenbergst. 2, 50354 Hürth,

☎ 02233 / 94 36 84, Fax: / 94 36 83

E-Mail: EMF@nova-institut.de; <http://www.EMF-Beratung.de>;

<http://www.HandyWerte.de>; <http://www.datadiwan.de/netzwerk/>